



ACC

3
2013

**WHEN VIOLENCE
BECOMES DECADENT**

Kuratiert von | *curated by* Shaheen Merali

10. Februar bis 5. Mai 2013

**VERANSTALTUNGEN
IN DER ACC GALERIE**

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar

fon (+49) 0 36 43 - 85 12 61 | www.acc-weimar.de

Di 12.3.2013 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

In die Wiege gelegt: Hesse und Indien | Albrecht + Gertraud Frenz, Stuttgart

Als Siddhartha in die Erleuchtung eingeht, liegt in seinem Gesicht «dies Lächeln der Gleichzeitigkeit über den tausend Geburten und Toden, dies Lächeln Siddharthas war genau dasselbe, [...] stille, undurchdringliche, [...] tausendfältige Lächeln [...] des Buddha.» Hesses Siddhartha erzählt die Geschichte einer Selbstbefreiung, die nicht durch Dogmen und Lehren angetrieben wird, sondern die dem Suchenden durch oft schmerzliche Erfahrungen zuteil werden kann. Hesses indische Dichtung ist geprägt von seinem frühen Bezug zur Kultur Asiens, hervorgerufen durch seinen Großvater Hermann Gundert, der von 1836 bis 1859 in Südinland lebte. Über ihn schrieb Hesse: «Er verstand alle Sprachen der Menschen, vielleicht auch der Götter, vielleicht auch der Sterne.» 1993 gründete **Albrecht Frenz** die Hermann-Gundert-Gesellschaft und widmet sich seit über drei Jahrzehnten dem Nachlass Gunderts. Seine Frau Gertraud Frenz ist die Urenkelin Gunderts, dessen 200. Geburtstag 2014 gefeiert wird.
Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €



Do 14.3.2013 | 20:00 Lesung

Leck mich am Leben–Punk im Osten | Frank Willmann, Berlin

Punk im Osten, das war mehr als eine Jugendbewegung. Was da seit Beginn der 1980er Jahre über die Mauer schwappte, entzog sich jeder Kontrolle – und rief diese daher verstärkt auf den Plan. Das ganze Spektrum zwischen Jugendrevolte, Totalverweigerung und ernsthafter Repression schlägt sich in den individuellen Beiträgen des Buchs nieder, das **Frank Willmann** vorstellt. Ein Buch, so bunt wie die Szene, die es beschreibt. Punk als Jugendrevolte, Punk als spontane Bewegung einer sich den Normen verweigenden Jugend – das galt auch im Osten, als in den Achtzigern Erich und Genossen sorgenvoll das Entstehen einer Punkszene registrierten. Diese Szene im Rahmen einer «Jugendpolitik» zu kontrollieren und zu lenken, misslang komplett. Die Punks im Osten griffen zwar Mode- und Musikrichtungen aus dem Westen auf, dennoch war die Szene viel mehr politisches als kulturelles Phänomen. Auch davon erzählt dieses Buch – mit Sachtexten, mit Erlebnisberichten, vor allem aber mit Geschichten, in denen Punk als Lebensgefühl pulsiert.
Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €



Do 21.3.2013 | 20:00 Lesung

Kumpelbeziehungen | Fünf junge Autorinnen und Autoren, Hildesheim

Da kommen fünf aus Hildesheim, haben Texte dabei. Geschichten und Gedichte über das, was sie bewegt, was auch andere bewegen könnte. Sie wollen gemeinsam vorlesen, mal den eigenen, mal die Texte der Anderen, wollen Stimmen einer jungen Literaturszene präsentieren. **Christian Dittloff, Jacob Teich, Andreas Thamm, Felix Tota** und **Juli Zucker** sind Kumpels und studieren am renomierten Institut für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft der Universität Hildesheim. Alle fünf haben Beiträge in der Jahresanthologie «Landpartie» veröffentlicht, einer der wichtigsten Sammlungen junger deutschsprachiger Literatur für Drama, Lyrik und Prosa, die im Frühjahr 2013 zum neunten Mal erscheint. Inmitten der Ausstellung zeigen ihre Autoren nun einen Ausschnitt aus der darin enthaltenen Vielfalt der neu entstandenen Gegenwartsliteratur, wie sie ihre Umwelt wahrnehmen und vor allem die Aufs und Abs einer unpräzisenösen Welt der Kumpelbeziehungen.
www.paechterhaus.de
Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €



Sprachexperimente und Fiktionen junger Autoren am 21.3.

ACC Weimar
Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon (0 36 43) 85 12 61/-62 | fax (0 36 43) 85 12 63 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz
(0 36 43) 85 12 61 | (0 179) 6 67 42 55 | galerie@acc-weimar.de | studioprogramm@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Kartentelefon: Alexandra Janiszewski
(0 36 43) 85 12 62 | (0 36 43) 25 32 12 | (0 176) 2 38 1 48 18 | kultur@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner
(0 36 43) 85 11 61/-62 | (0 36 43) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (0 36 43) 85 12 61

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr + Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

Führungen So 15:00 und nach Vereinbarung

Eintritt Galerie 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 €

Impressum
Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.
Redaktion: Alexandra Janiszewski, Sebastian Danz, Theresa Sigusch, Helene Wittenberg, Roman Schroeder.
Abbildungen: Suhrkamp Verlag, Claus Bach, Franziska Becher, Künstler, Referenten, ACC Galerie Weimar.
Gestaltung|Satz: Carsten Wittig, Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar. **Änderungen vorbehalten!**

Konsulat des Landes Arkadien
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
Geöffnet täglich 15:00 bis 17:00,
außer an deutschen und arkadischen Feiertagen

10.2. bis 5.5.2013 Ausstellung

When Violence becomes Decadent Kuratiert von Shaheen Merali

Sarnath Banerjee | Binu Bhaskar | Rajib Chowdhury | Samit Das | Natasha de Betak | Probir Gupta | Rajkamal Kahlon | Jitish Kallat | Leena Kejriwal | Oliver Laric | Simit Raveshia

Gefördert durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, die Stadt Weimar und den Förderkreis der ACC Galerie Weimar.

«**When Violence becomes Decadent** – Wie gehen wir damit um, dass Millionen Menschen verhungern, während sich weitere Millionen zu einer neuen Mittelschicht formieren, inmitten einer weiteren Million von Trugbildern und Ungerechtigkeiten, welche die größte Demokratie der Welt ausmachen? Bringt man die Werke für **When Violence becomes Decadent** zueinander, beginnt man, sich Rahmen, Rahmung und Rahmenbedingungen der Dekadenz und Gewalt im Kontext Indiens zu vergegenwärtigen. Dieser unermessliche, brodelnde historische Raum, nach seiner Unabhängigkeit nun in der postkolonialistischen Ära gezeichnet von einer turbulenten und verlustreichen Geschichte, ist ein Nationalstaat. Indem man sich dem großen Dichter, Philosophen und ersten asiatischen Nobelpreisträger Rabindranath Tagore (1861 – 1941) zuwendet, der eine elementare Rolle bei der Geburt der indischen Nation und deren Loslösung von den kolonialen Fesseln spielte, findet man einen der führenden Denker, dessen künstlerische Tätigkeiten das Verfassen von Schriften, das Inszenieren eigener Texte, das Kopieren und die Malerei umfassten. Diese waren verbunden mit seinem kulturellen Aktivismus, darunter die Entwicklung einer bis heute relevanten universellen Lehre mit Rückbezug auf ursprüngliche, ländliche Prinzipien, die verblüffende Handlungsweisen offenbart. Wenn wir das Ausstellungsmachen als experimentell ansehen, brauchen wir hilfreiche Antworten oder gar Formeln, um die Ergebnisse der Kontemplation in Umlauf zu bringen, jenseits der sprichwörtlich großen Erzählung. Ich möchte dazu anregen, Wege zu beschreiten, die das Kuratieren zur transparenten und kohäsiven Rechercheform werden lassen. Wenn kuratorische Strategien Alternativen sind und wirkliche Entwicklungen, Herausforderungen und Veränderungen innerhalb eines unersättlichen Marktes oder Raumes möglich machen, dann müssen die Strukturen, die sich mit diesen Strategien ergeben, auch als ein Set von Ergebnissen für uns zugänglich sein, um mit Zuversicht die Zukunft anzusteuern.»
Shaheen Merali



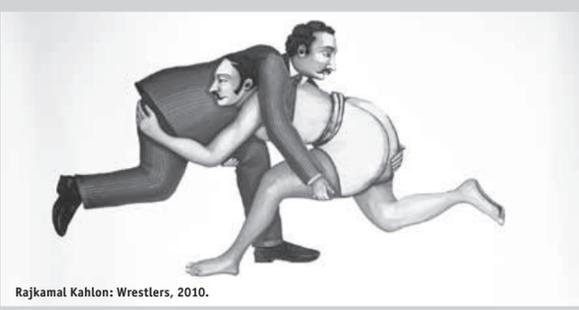
Jitish Kallat: Forensic Trial of the Grand Banquet, 2011.

Jitish Kallat ist ein indischer Künstler, dessen Gemälde, großformatige Skulpturen, Installationen, Fotografien und Videos in den letzten Jahren im internationalen Kunstkontext stark an Beachtung gewonnen haben. In der aktuellen Ausstellung der ACC Galerie werden zwei Videoinstallationen von Kallat gezeigt. In «Forensic Trial of the Grand Banquet» (2011) scheinen Meteoriten und Planeten durch das Universum zu fliegen. Bei genauerem Hinsehen werden die Himmelskörper zu indischen Speisen, die ihre Bahnen durch das Weltall ziehen. Das Video verweist damit auf Lebensmittelknappheit und Hunger in Indien und präsentiert dem Betrachter sinnbildlich die existenzielle Bedeutung des Essens im menschlichen Universum. Durch Kallats Video schaut man auf zum Himmel – ein Symbol für Hoffnung und eine höhere, uns beschützende Kraft. Dieser Himmel der Lebensmittel hält uns jedoch vor Augen, dass auf der Erde das Gegenteil herrscht – es mangelt an Nahrungsmitteln und den dafür nötigen Ressourcen. Im zweiten Video, «Hue Saturation» (2012), verschwimmen die Flaggen verschiedener Länder ineinander und entfalten sich in einer Animation aller Nationen der Welt. Flaggen markieren Territorien und Identitäten, so Shaheen Merali. Sie stellen mentale und visuelle Räume sowie die Zugehörigkeit einer Person zu einem bestimmten Ort dar. Sie sind abstrakte Gebilde, die sich einer wiederkehrenden Symbolik bedienen. All diese Identitäten und Abgrenzungen fließen ineinander und imaginieren vor dem Betrachter eine Flagge der gesamten Welt – ohne Unterschiede, ohne Grenzen.



Simit Raveshia: Within and Without, 2012.

Simit Raveshias Skulpturen stellen die komplexen Zusammenhänge unserer Gesellschaft, Generation und Zeit in simplen Strukturen dar. Sie sind mehrdeutig und gleichzeitig sprechen sie Wahrheiten aus und Allgemeingültiges an, z. B. seine Installation «Within and Without» (2012), eine halbkreisförmige Mauer aus Stacheldrahtknospen, die Kerzen beherbergen. Für Raveshia stellen die Kerzen unsere Wünsche, Triebe und innersten Leidenschaften dar, doch sie sind umgeben von einer Hülle: dem Stacheldraht. Dieser ist ein vieldeutiges Symbol: unsere Gesellschaft, vor der der Mensch seine Triebe verstecken muss oder die Mauer zwischen Arm und Reich. In der Serie «Bodycity» (2011) wird ebenfalls eine Art von Abgrenzung deutlich: Die Veränderung seiner Heimatstadt Mumbai stellt der Künstler durch die Überlagerung von Röntgenbildern kranker Körperteile und Satellitenaufnahmen der Stadt dar – eine luftverschmutzende Müllhalde oder ein durch das Stadtwachstum schrumpfender Park unter einer vom Tumor befallenen Lunge oder einem Gehirn. Das dritte gezeigte Werk trägt den Titel «Fossils» (2011). Es besteht aus einem Fleischerholzblock (nebst Stethoskop), in dem die Form eines menschlichen Herzens eingeschnitzt ist, um menschliche Arbeit, aber auch die Zerstörung der Natur durch den Menschen zu veranschaulichen. In «inflation/ deflation» (2011) findet man verkleinertes, fast spielzeugartiges Mobilär, platziert innerhalb großer Luftballons, die solange aufgeblasen wurden, bis sie platzten. Der geplatze Ballon steht sinnbildlich für die aus allen Nähten platzenden Großstädte Indiens.



Rajkamal Kahlon: Wrestlers, 2010.

Illustrationen aus Büchern der Kolonialzeit dienen **Rajkamal Kahlon** als Inspiration für ihre Kunst. Ihre Werke sind ein Angriff auf vorhandene Bilder, aber auch eine Kritik am Vergessen derer Herkunft. Oft als «Historikerin» betitelt, sieht sich Kahlon nicht als solche, sondern vergleicht sich eher mit jemandem, der in einem Antiquariat stöbert. Beim Stöbern fand sie so zum Beispiel ein Bild zweier traditioneller indischer Ringkämpfer. Bei Kahlon wird aus dem Ringen der beiden der Kampf zwischen dem traditionellen und modernen Indien, verkörpert durch einen Mann in Ringkämpferkleidung und einen Mann im Nadelstreifenanzug. Eine historische Illustration der Göttin Kali karikiert Kahlon und lässt diese so in einem anderen Licht erscheinen: sie hat Kali auf ihrem Bild mit einem Büroanzug ausgestattet und wirft die Frage auf, ob die indische Göttin heute einer erfolgreichen Geschäftsfrau gleichkommt. Auf einer anderen Illustration sind drei Männer in farbenprächtigen Gewändern zu sehen. Sie repräsentieren drei verschiedene Bevölkerungsgruppen in Indien. Auch diese Darstellung stammt aus einem Buch aus der Kolonialzeit und auch hier hat Kahlon verfremdende Elemente hinzugefügt. Zwei der Männer tragen Totenkopfmasken – möglicherweise deutet sie damit an, dass diese Männer und die Traditionen, die sie verkörpern, ausgestorben oder vom Aussterben bedroht sind. Alle ausgestellten Werke Kahlons beleuchten Indiens Kolonialgeschichte, transportieren Grafiken und Illustrationen dieser Zeit in die Gegenwart und eröffnen so völlig neue Interpretationsmöglichkeiten.



Rajib Chowdhury: Ausstellungssituation im ACC.

Rajib Chowdhury sieht sich selbst nicht als politischer Künstler, dennoch haben seine Werke eine eindeutig politische Tiefe und Tragweite. Eine im Raum schwebende Hand fordert ähnlich den «I want you for U. S. Army»-Plakaten, die im Ersten Weltkrieg in Amerika Soldaten anwarben, zum Kampf auf. Doch die Hand ist blutverschmiert und mit Fliegen übersät. Deutlicher lässt sich Kritik an Kriegstreiberei kaum in ein Bild fassen. In einem anderen Werk der Serie löst der zuvor ausgestreckte, auffordernde Zeigefinger einen Revolver aus. Ein skelettierter, unter der Hand vorbeijagender Hund scheint bereits Opfer der Machenschaften geworden zu sein. Doch jeder kann zu Kanonenfutter werden: Hund, Mensch oder der Betrachter selbst. Denn die namenlosen Drahtzieher scheuen keine Opfer. Das letzte Bild der Serie zeigt ein Gehirn, welches von Spürhunden durchsucht wird. Hintergrund der Darstellung ist der Umgang einzelner Nationen und Menschen mit der Informationsflut unseres hochtechnisierten Zeitalters. Wenn Informationen und Daten in das Internet gelangt sind, ist oft nicht mehr zu verfolgen, wozu sie verwendet werden. In der Serie «Oath of an Oathbreaker» (Schwur eines Schwurbrechers) steht ein von Mikrofonen umgebener, aufgrissener Mund sinnbildlich für alle die Politiker, die ihrem Volk den Schwur leisten, ihm zu dienen. Doch die Realität sieht oft anders aus. Diese Serie drückt Chowdhurys Meinung dazu aus: Der Politiker schwört gleichzeitig mit der Treue auch, seinen Schwur zu brechen. Nur so lässt sich für Chowdhury die Korruption, die in vielen Ländern herrscht, erklären.



Probir Gupta: Ganga, 2012.

Warum steht ein Mann mit Blumenkette in militärischer Pose auf einem Berg Kartoffeln? Warum steht die indische Familie barfuß in Paris – ist sie zu arm, um sich Schuhe leisten zu können oder glaubt sie, der Boden zu ihren Füßen sei heilig? **Probir Guptas** Fotomontagen geben dem Besucher Rätsel auf. Dass der Betrachter sich diese Fragen stellt, ist vom Künstler gewollt. Verkleidet als «Führer» steht Probir Gupta auf einem Berg Kartoffeln. Der Preis für diese ist in Indien in den letzten Jahren drastisch gestiegen und Millionen von Menschen aus den ärmeren Bevölkerungsteilen können sich dieses Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten – eine Folge enormen Bevölkerungswachstums und dem damit einhergehenden Mangel an Ressourcen. Menschen wie der von Gupta verkörperte «Führer» (erkennbar an der Blumenkette, die in Indien an wichtige Personen als Zeichen der Anerkennung übergeben wird) kontrollieren die Lebensmittel und haben so die Macht über das Wohlergehen eines Großteils der Inder. In einer anderen Fotomontage spielt Gupta mit den Vorurteilen und Erwartungen des Betrachters. Akzeptiert ein Europäer den in Paris arbeitenden indischen Anwalt? Erwartet er von ihm, dass er dasselbe leisten kann wie ein hellhäutiger Anwalt oder hindern ihn die Vorurteile, die er gegenüber Nicht-Europäern hat, an einer objektiven Beurteilung? Ähnliche Fragen will Gupta auch mit den Familienfotografien aufwerfen. Der Betrachter muss eigene Erklärungen zu Guptas Fotografien finden. Ob er sich dabei von seinen eigenen Vorurteilen leiten lässt, liegt an ihm selbst.



Oliver Laric: Air Condition, 2006.

Der Zweiminutenfilm «Air Condition» (2006) von **Oliver Laric** untersucht die Auswirkungen einseitiger, enttäuschter und nicht erwideter Liebe und befasst sich mit dem eigenen Körper, flankiert von der Verwendung eines populären Riffs aus einem Bollywood-Musikhit. Mittels umgekehrten Filmspielferns entfernt der Mensch, als Radiergummi seiner selbst, seine eigenen Bewegungsspuren. Larics Arbeiten trachten danach, das produktive Potential der Kopie oder des Remix' zu analysieren und deren Rolle in der Entwicklung und Formung historischer und zeitgenössischer Bilderkulturen zu untersuchen. So sagt der Künstler zu der öffentlichen Debatte über das Urheberrecht und den Möglichkeiten der schnellen, großflächigen Vervielfältigung medialer Daten: «Ich denke, die Ignoranz des Urheberrechts und der Kunstmarktdébatte ist positiv für mein Befinden und mein Glück.» Fast alle seine Arbeiten sind auf seiner Website frei zugänglich. Vielleicht beruht sein offener Umgang mit Weiterverarbeitung und Veröffentlichung auch darauf, wie seine eigene Kunst entsteht. Er manipuliert und interpretiert vorhandene «Kulturobjekte» neu. Dadurch werden Wahrheit, Original und Kopie für ihn zu veralteten oder zumindest irrelevanten Begriffen. Oft macht Laric Gebrauch von tiefgründigen, technologisch ausgeklügelten Herstellungsmethoden. Sein Gesantwerk überspannt die Schwellessphären zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Authentischem und Unauthentischem, bischt mit Kategorien und verwischt Grenzen auf eine Art, die ihre Existenz als solche hinterfragt.



Die Spezialgebiete der Fotografin und Installationskünstlerin **Leena Kejriwal** sind die Geschichten von Menschen. Das ACC zeigt Aufnahmen, die in einem Rotlichtviertel Kalkuttas entstanden sind. «Phool Bibi» zeigt eine Prostituierte in dem Raum, in dem sie ihre Arbeit verrichtet. Was nicht auf den ersten Blick auffällt, ist das unverhältnismäßig hohe Bett. Die Höhe des Bettes ist dem Umstand geschuldet, dass die Kinder der Prostituierten keinen anderen Lebensraum haben und deshalb während der Arbeit der Mutter unter eben jenem Bett ausharren müssen. In Zusammenarbeit mit einer Hilfsorganisation ist es Leena Kejriwal gelungen, eine Schule für diese Kinder einzurichten, um sie aus diesem Lebensumfeld herauszuholen. So soll verhindert werden, dass die Kinder dort aufwachsen müssen und vor allem, dass die jungen Mädchen Opfer von Vergewaltigungen werden. Eine Fotografie mit dem Titel «Kartiyga Weds» zeigt den Gott der Ehe, zu dem die Prostituierten beten, in der Hoffnung, im nächsten Leben einen Ehemann zu finden und eine «ehrbare Frau» zu sein. Symbolisch für diese Hoffnung steht ein Video, das einen Ausblick auf dieses Leben gewährt. Ein frisch verheirateter Mann reitet auf einem Pferd, begleitet von einer Blaskapelle. Diese Momentaufnahme einer indischen Tradition steht in extremem Gegensatz zur Lebensrealität der Prostituierten. Das Rotlichtviertel gibt es in Kalkutta bereits seit dem Eintreffen der Briten und dem Beginn der Kolonialzeit. Die Soldaten hatten sich zu ihrem Vergnügen in der Stadt einen Bereich eingerichtet, in dem sie Frauen zur Prostitution zwangen.



Binu Bhaskar: Cosmopolitan, 2011 (Bild rechts).

Binu Bhaskars Bilder stellen die Entwicklung der indischen Lebensweise auf eine drastische und ernüchternde Art dar. Die Werke tragen den Titel «Unknown Portraits» (2011), denn sie zeigen zwar Menschen, doch ihre Gesichter sind kaum zu erkennen. Sie sind nur schemenhaft und verschwommen dargestellt, als hätte der Künstler ihre Gesichtszüge vom Papier geschöpft. Diese Abbildungen zeigen, wie die indische Kultur und ihre Traditionen durch die rasant fortschreitende Urbanisierung immer weiter in den Hintergrund gedrängt werden. Dass tausende Menschen aus indischen Landregionen, die durch den Anbau von Reis und anderen Lebensmitteln meist gerade so überleben können, in die Städte ziehen, hat oft den Verlust ihrer Individualität zur Folge. Bhaskar zeigt das Schicksal dieser Bauern und ihrer Familien, die in den ohnehin schon überfüllten Städten einen Quadratmeter Platz zum Leben und Atmen suchen, dabei jedoch ihre Identität und Kultur verlieren. Ihre Arbeit wird vom Feld auf die Baustellen riesiger Hochhäuser verlegt. «Unknown Portrait 5» zeigt einen dieser ehemaligen Bauern. Hinter ihm dringt die bedrückende Kulisse der Stadt in seinen Lebensraum ein. Sie ist der Strick, der sich mit jedem Tag fester um seinen Hals zieht. Bezeichnend für Bhaskars Darstellung ist auch die Tatsache, dass er den Häusern der Städte im Hintergrund mehr Detailtreue zuteilwerden lässt als den Menschen in seinen Bildern. Die verlieren durch die Anonymität der Menschenmasse in den Großstädten ihr Gesicht und erscheinen wie das sprichwörtliche Sandkorn in der Wüste.



Samit Das: The Idea of Space and Rabindranath Tagore, 2012.

Die Dokumentation von **Samit Das** gibt dem Besucher einen Einblick in den Aufbau, die Geschichte und die Entwicklung der Visva-Bharati-Universität. Gegründet wurde diese von dem Poeten und Philosophen Rabindranath Tagore, der den Bau der Gebäude mit dem Preisgeld ermöglichte, das er 1913 mit dem Nobelpreis erhielt. Für Tagore schienen die Bedingungen für die Bildung der Jugendlichen in Indien nicht länger tragbar, weshalb er es sich zur Aufgabe machte, diese zu reformieren, beginnend bei der Erziehung seiner eigenen fünf Kinder, die später die von ihm gegründete Schule besuchten. Einer der Grundsätze von Tagores pädagogischer Arbeit war, dass er es ablehnte, Schüler in geschlossenen Räumen zu unterrichten. Seiner Meinung nach begrenzten die vier Wände den Zustand des Geistes während eines Lernprozesses. Er bevorzugte es, die Lehrstunden unter freiem Himmel abzuhalten, wie es dort heute noch der Fall ist. Das traditionelle künstlerische Arbeiten, Nachhaltigkeit und das Leben im Einklang mit der Natur stehen auch heute noch im Mittelpunkt der Visva-Bharati-Universität in Santiniketan (Westbengalen). Deren detaillierte Entstehungsgeschichte wird auf 185 Folien einer Powerpoint-Präsentation gezeigt. Die entsprechenden Untertitel zeigen die einzelnen Stationen dieser Entwicklung. Heute gehört die Universität zu den fünf wichtigsten Kunsthochschulen Indiens. Im Eingangsbereich der Galerie ist der Dokumentarfilm «Rabindranath Tagore» (1961) des indischen Regisseurs Satyajit Ray (1921–92) zu sehen. Er behandelt Lebensstationen und das Werk Tagores.



Natasha de Betak: Speaking Tree, 2007.

Natasha de Betak behandelt in ihren Fotografien und Filmen vor allem die Schattenseiten des menschlichen Daseins. Mit der Kamera zieht sie durch die ärmlichen Gebiete der Städte, fotografiert schlafende Straßenkinder und Obdachlose, die von den meisten anderen Menschen bewusst übersehen werden. Dadurch wirken ihre Bilder sehr direkt. All ihre künstlerischen Werke sind in Schwarz-Weiß gehalten. Natasha de Betak meint selbst: «Ich mag das Lebendige. Ich mag Schwarz-Weiß. Ich suche nach Struktur und Beschaffenheit der Objekte. Meine Schauspieler sind lebendig und realistisch und Schwarz-Weiß. Die Farbe spricht mich nicht an. Einen grünen Baum könnte ich niemals abbilden.» Für ihren Dokumentarfilm «Speaking Tree» (2007) hat sie über einen Zeitraum von mehreren Jahren einen indischen Bauern begleitet, der seinen Verstand verloren hat, nachdem er mit ansehen musste, wie eine seiner Ziegen von einem wilden Tier gerissen wurde. Acht Jahre lang war er aufgrund seiner psychischen Erkrankung nicht in der Lage, für sich selbst zu sorgen, und auch seine Frau konnte sich aufgrund fehlender medizinischer Hilfe nicht um ihn kümmern. Die Mutter des Bauern wusste sich nicht anders zu helfen, als ihn an einem Baum festzubinden, damit er nicht aus seinem Wahn heraus in die Wüste läuft und stirbt. Natasha de Betaks Film vermittelt mit wunderschönen, ruhigen und tief sinnigen Bildern einen eindrucksvollen Einblick in das Leben der indischen Landbevölkerung und lässt die Probleme erahnen, mit denen diese Menschen konfrontiert sind.



Als Filmemacher und Comiczeichner beschäftigt sich **Sarnath Banerjee** mit den zahlreichen Formen der grafischen Illustration, unter anderem als Autor von Comicromanen. Ein Genre, das es in Deutschland gar nicht gibt, wie der Künstler selbst sagt: «In Deutschland kann man keine grafischen Romane schreiben, diese Kombination aus Bild und Text ist hier mit dem jahrhundertealten Vorurteil behaftet, sie sei nur für Kinder. In Indien hat diese Art von Roman keine Vergangenheit und ist so frei von jeglicher Altlast, positiv und negativ, weil niemand sie etabliert hat. Indien ist ein neues Land, die Gesellschaft verändert sich und daraus resultiert ein Bedürfnis nach einer interessanten Art, diese Geschichten zu erzählen. Die altbewährten Methoden müssen dazu hinterfragt werden, die viel zu langen, voluminösen und unhandlichen Geschichten.» So handelt es sich bei Banerjees Romanen nicht um simple Comics, stattdessen begegnet man bei ihm anschaulichen Geschichten, die von dem modernen Indien erzählen. So behandelt er in dem ausgestellten Leporello «Those Furry Things» (2009) auf humoristische Weise den Aufstieg einer neuen Mittelschicht, zugleich aber auch den prekären Alltag in den großen Städten, wie er vor allem für die Ärmeren und «Ausgestoßenen» zur Gefahr für Leib und Leben werden kann. Seine Arbeiten sind anekdotenhaft, autobiografisch und reich an seinem unverwechselbaren Humor. Dieser zeigt sich in Interviews, wenn er sagt, dass er stets hässliche Frauen mit hängenden Brüsten zeichnet, weil es in seinem Leben genug schöne Frauen gibt.